

Hohenstein-Ernstthal

Erscheint jeden Sonntag nachmittags — Herausgeber: **Sammel- Nr. 2341** — Postfachkonto Leipzig 23464 — Bankkonten: **Stadtbank (Konto 2814)**, **Dresdner Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal**, **Commerzbank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal**.

und Anzeiger

— Störung des Betriebes der...
— oder der Beförderungseinrichtungen...
— er keinen Anspruch auf Vorfahrt...
— auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Er...
— ort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Ersten Bürgermeisters befähigter bestimmtes Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Nr. 300

40 mm breite Millimeterlinie im Anzeigenteil 8 Wg.,
78 mm breite Millimeterlinie im Textteil 21 Wg.

Montag, den 22. Dezember 1941

Bezugspreis halbjährlich 85 Reichsmark
einschließlich Frachtkosten

91. Jahrg.

Der Führer übernimmt das Oberkommando des Heeres

Berlin, 21. Dez. Als der Führer am 4. Februar 1938 die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht persönlich übernahm, geschah dies in der Sorge vor der schon damals drohenden militärischen Auseinandersetzung um die Freiheit des deutschen Volkes. Die Staatsräson verlangte gebieterisch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer Hand. Nur so konnte die Vorbereitung auf einen erfolgreichen Widerstand gelingen, von dem man wußte, daß er noch weit mehr als der von den gleichen Gegnern dem deutschen Volke aufgezwungene Weltkrieg 1914 bis 1918 zu einem „totalen Krieg“ führen würde. Außerdem sprach aber noch das Bewußtsein einer inneren Prüfung und der ihm eigene Wille zur Verantwortung mit, als sich der Staatsmann Adolf Hitler entschloß, sein eigener Feldherr zu sein.

Der Verlauf dieses Krieges hat die Richtigkeit dieser Erkenntnis mehr und mehr bestätigt. In vollem Maße setzte sie sich aber erst durch, als mit dem Feldzug im Osten der Krieg Ausmaße annahm, die alle bisherigen Vorstellungen übertrafen. Die Größe der Kriegsschauplätze, die enge Verflechtung der operativen Landkriegsführung mit den politischen und kriegswirtschaftlichen Zielen sowie der zahlenmäßige Umfang des Heeres im Verhältnis zu den anderen Wehrmachtsteilen drängten den Führer, die Operationen und die Kühlung des Heeres seinen Intuitionen folgend auf das für die Zukunft zu bestimmende Gebiet persönlich vorzubehalten. In folgerichtiger Weiterführung seines Entschlusses vom 4. Februar 1938 hat sich daher der Führer am 19. Dezember 1941 entschlossen, unter voller Würdigung der Verdienste des bisherigen Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, die Führung der Gesamtwehrmacht mit dem Oberkommando des Heeres in seiner Hand zu vereinigen.

Aus diesem Anlaß hat er nachstehenden Auftruf an die Soldaten des Heeres und der Waffen-SS erlassen:

Soldaten des Heeres und der Waffen-SS! Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes zur Sicherung seiner Existenzbedingungen für die Zukunft, zur Befreiung der Menschheit, um alle 20 oder 25 Jahre unter einem neuen Vorwand — aber im tiefsten Grunde stets aus den gleichen jüdisch-kapitalistischen Interessen heraus — mit Krieg zu überziehen, geht seinem Höhe- und Wendepunkt entgegen. Dem Deutschen Reich und Italien sowie den bis her mit uns verbündeten Staaten wurde das Glück zuteil, in Japan eine Weltmacht als neuen Freund und Kampfgenossen erhalten zu haben. Es sollte unter den gleichen Vorwänden und Formen abgedrosselt werden wie vor sich. Mit der blühenden Vernichtung der amerikanischen Pazifik-Flotte sowie der britischen Streitkräfte in Singapur, der Besetzung zahlreicher englisch-amerikanischer Stützpunkte in Ostasien durch die japanische Wehrmacht tritt nun dieser Krieg in ein neues, für uns günstiges Stadium.

Damit stehen nun aber auch wir vor Entscheidungen von weitestgehender Bedeutung. Die Armeen im Osten müssen, nach ihren unergänzlichen und in der Weltgeschichte noch nie dagewesenen Siegen gegen den gefährlichsten Feind aller Zeiten, nunmehr unter der Einwirkung des plötzlichen Wintereinsatzes aus dem Zug der Bewegung in eine Stellungsführung gebracht werden. Ihre Aufgabe ist es, bis zum Anbruch des Frühjahrs genau so fanatisch und jäh das zu halten und zu verteidigen, was sie bisher mit einem unermesslichen Heldentum und unter schweren Opfern erlangt haben. Von der neuen Ostfront wird dabei nichts anderes erwartet, als was die deutschen Soldaten einst vor 25 Jahren in vier russischen Kriegswintern schon geleistet hatten. Jeder deutsche Soldat muß dabei das Vorbild für unsere treuen Verbündeten sein.

Darüber hinaus aber werden so wie im vergangenen Winter neue Verbände aufgestellt und vor allem neue und bessere Waffen ausgegeben. Der Schlag der Front nach dem Westen wird von Ritten bis zur spanischen Grenze verstärkt. Die Schwierigkeiten der Organisation der Verbindung dieser Front, die heute einen ganzen Kontinent umspannen und bis nach Nordafrika reichen, sind zu überwinden. Auch dies wird gelingen. Die Vorbereitungen zur sofortigen Wiederaufnahme des offenen Kampfes im Frühjahr bis zur endgültigen Vernichtung des Gegners im Osten müssen unverzüglich getroffen werden. Die Einleitung entscheidender anderer Kriegsmaßnahmen steht bevor. Diese Aufgaben erfordern es, daß Wehrmacht und Heimat zur höchsten Leistung angespannt und zum gemeinsamen Einsatz gebracht werden. Der hauptsächlichste Träger des Kampfes der Wehrmacht aber ist das Heer.

Ich habe mich deshalb unter diesen Umständen heute entschlossen, als Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht die Führung des Heeres selbst zu übernehmen.

Soldaten! Ich kenne den Krieg schon aus den vier Jahren des gewaltigen Ringens im Westen 1914/18. Ich habe den Schrecken fast aller großen Materialschlachten als einfacher Soldat selbst miterlebt. Zweimal wurde ich verwundet und drohte endlich zu erblinden. Mir ist daher nichts fremd, was auch euch quält, belästet und bedrückt. Allein, ich habe nach vier Jahren Krieg in keiner Stunde an der Wiedererhebung des Volkes gezweifelt und es mit meinem fanatischen Willen als einfacher deutscher Soldat fertiggebracht, die ganze deutsche Nation nach mehr als fünfjähriger Arbeit wieder zusammenzuschließen und von dem Todesurteil von Versailles zu befreien.

Meine Soldaten! Ihr werdet es daher verstehen: daß mein Herz ganz euch gehört, daß mein Wille und meine Arbeit unerbittlich der Größe meines und eures Volkes dienen, daß mein Verstand und

meine Entschlußkraft aber nur die Vernichtung des Gegners kennen, d. h. die siegreiche Beendigung dieses Krieges. Was ich für euch tun kann, meine Soldaten und in der Führung, wird gesehen. Was ihr für mich tun könnt und tun werdet, das weiß ich: mir in Treue und Gehorsam folgen bis zur endgültigen Rettung des Reiches und damit unseres deutschen Volkes. Der Herrgott aber wird den Sieg seinen tapfersten Soldaten nicht verweigern.

Führerhauptquartier, den 19. Dezember 1941.
(gez.) Adolf Hitler.

Das Ritterkreuz für Kapitänleutnant Guggenberger

Berlin, 21. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmirals Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Unterseebootkommandanten Kapitänleutnant

Guggenberger. Kapitänleutnant Guggenberger versenkte im westlichen Mittelmeer bei einem Angriff deutscher U-Boote auf einen englischen Kriegsschiffsverband den Flugzeugträger „Art Royal“. Diesen hervorragenden Erfolg verdanken wir der Entschlußkraft, dem Mut und dem ausgezeichneten Können Guggenbergers, der außerdem auf weiteren Unternehmungen fünf bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 31 000 BRT. versenkte.

Koozevelt ohne Maste: Giftgas auf Guam gefunden

Toledo, 21. Dez. Die Presseabteilungen der Kaiserlichen Hauptquartiere der Armee und der Marine äußern sich zu der Entdeckung von Giftgas-Waffen auf der Insel Guam und erklärten, das Vorhandensein derartiger Waffen bedeute in unveränderlicher Weise auf die Absicht eines Einmarsches gegen die Japaner hin. „Dadurch wird einwandfrei bewiesen, was unter der nordamerikanischen Menschlichkeit zu verstehen ist.“

Der Dank der Heimat an die Front / Aufruf Dr. Goebbels zur Sammlung von Winterfahnen

Berlin, 21. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels richtete am Sonnabend im Großdeutschen Rundfunk einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem es u. a. heißt: „Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich wende mich heute an euch, um unseren Soldaten eine zuchthilfliche Hilfe aus der deutschen Heimat zu geben als Geschenk aller deutschen Volksgenossen an die Front! Unsere Soldaten haben im Ablauf der Jahre 1939, 1940 und vor allem des eben zu Ende gehenden Jahres 1941 Siege von weltgeschichtlicher Bedeutung errungen. Nun ist der Winter gekommen; unsere Soldaten stehen in Norwegen und Holland, in Belgien, Frankreich, in den Ländern des Balkans und in Nordafrika, dazu aber im Osten in einer Riesenfrente vom Weissen bis zum Schwarzen Meer, vom Finnland bis zur Arktik. Sie alle sichern Heimat und Nation; ihnen ist es zu verdanken, wenn unser Volk auch in diesem Jahr ein zwar bescheidenes, aber doch gesichertes Weihnachtsfest begehen kann.“

Ungeachtete Deutsche in der Heimat werden sich gerade in diesen Tagen des unaussprechlichen Dankes bewußt werden, den sie unseren Soldaten, vor allem der kämpfenden Front, schulden. Viele werden auch über bloße Worte und äußere Bekundungen dieses Dankes hinaus darüber nachgedacht haben, wie sie wohl einem Soldaten, sei es einem ihrer Angehörigen oder einem der vielen Unbekannten an der Front, diese Dankbarkeit auch praktisch zum Ausdruck bringen könnten. Geschenke sind heute knapp.

Nun gibt es aber für jedermann eine Gelegenheit, dieser kämpfenden Front ein höchst wertvolles und süßes Zeichen seiner Dankbarkeit zu bringen, der sich niemand unter uns versagen darf und auch nicht versagen wird. Der Winter ist in diesem Jahr in den Gebieten des weiten Ostens, des Südozistens, Norwegens und Finnlands frühzeitig und mit einer Stärke hereingebrochen, wie das in normalen Jahren bisher ungewöhnlich war. Die zuständigen Stellen unserer Wehrmacht haben alles getan, um die Front für den Winter ausreichend auszurüsten. Sie sind, wie wir es ja alle wissen, dabei, die letzten verfügbaren Transportmöglichkeiten einzusetzen, um die ungeheure Anzahl von Winterausrüstungsgegenständen für unsere Soldaten auch bis an die vorderste Front gelangen zu lassen. Aber trotz all dieser mit höchstem Material- und Kraftaufwand getroffenen Vorbereitungen können unsere Soldaten für den Winter noch immer vieles gebrauchen. Unsere Wehrmacht an der Front zählt heute so viele Millionen Männer, daß es überhaupt nur sehr schwer möglich ist, ihnen von einer einzigen Stelle aus alles das auf allen Gebieten zuzutreiben, was sie verdienen. Die Heimat ist die einzige Stütze, die ihnen die Heimat sein muß. Eines Tages aber verdient die Heimat eine ruhige Stunde mehr, wenn auch nur ein einziger Soldat, vor allem im Osten, im Südozisten, in Norwegen oder gar im hohen Finnland, ohne ausreichende Winterausrüstung den Anblick der Witterung ausgeht bliebe.

Ich weiß, daß bei der letzten Spinnstoffammlung die deutsche Bevölkerung alles das hergegeben hat, worauf sie im Hinblick auf die angespannte Lage auf dem Gebiete der Textilherstellung verzichten kann. Dennoch aber befinden sich in der Heimat noch ungezählte Gegenstände der Winterausrüstung für die Zivilbevölkerung, die diese zwar nicht gut entbehren kann, die aber die Front gegenwärtig

bringender nötig hat als die Heimat. Gewiß müssen wir uns zu Hause im dritten Kriegsjahr auch großen Einschränkungen unterwerfen. Aber man würde der Front nicht gerecht werden, wenn man diese auch nur entfernt mit den Opfern vergleichen wollte, die sie vor allem in diesem Kriegswinter bringen muß. In etwas kann die Heimat helfen: Sie kann ihren Söhnen und Vätern Schutz gegen die Unbilden der winterlichen Witterung geben helfen! Solange sich noch ein einziger brauchbarer Gegenstand der Winterausrüstung in der Heimat befindet, muß er an die Front. Ich weiß, daß auch in der Heimat der einzelne in vielen Fällen nur schwer auf diese Ausrüstungsgegenstände verzichten kann. Er ist zur Zeit nicht in der Lage, sie zu erheben. Aber tausendmal dringender, als er sie braucht, haben unsere Soldaten sie nötig.

Was die Front notwendig braucht

Aberschuhe, nach Möglichkeit gefüttert oder mit Fell ausgestattet, warme Wollsocken, Socken, Strümpfe, Westen, Unterjaden oder Pullover und warmes, vor allem wollenes, Unterzeug, Unterhemden, Unterhosen, Leibbinden, Brust- und Lungenwickler, jede Art von Kopfschützern, Ohrenschützern, Pulswärmern und Armbärmern, Pelze im weitesten Sinne des Wortes, Pelzjaden und Pelzwesten, Pelzstiefel jeder Art und jeder Größe, Dedden, vor allem Woll- und Pelzdedden, dicke warme Handschuhe, hier vor allem pelzgefütterte Lederhandschuhe oder Strickhandschuhe und Wollfäustlinge, überhaupt alles aus Fell wird an der Front dringend gebraucht und ist deshalb doppelt willkommen. Gewünscht werden ferner gesteppte oder gefütterte Unterwesten, wollene Schals und Halsstücker, überhaupt alles, was dazu dient, den Kampf gegen die in diesem Jahr so früh eingebrochene Wintertälte erfolgreich zu führen.

Sammlung vom 27. Dezember bis 4. Januar

Die Partei mit all ihren Neben- und Unterorganisationen ist angewiesen, sich im Laufe der angelegten Zeit zur Sammlung all dieser an der Front dringend benötigten Winterfahnen bereitzustellen. Die Sammlung beginnt am 27. Dezember 1941 und endet am Abend des 4. Januar 1942 und wird seitens der Partei von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung durchgeführt. Jeder Volksgenosse erleichtert den Sammlern wesentlich ihre Arbeit und hilft zur beschleunigten Durchführung dieser Sammlung in hervorragendem Maße mit, wenn er die von ihm zu spendenden Winterfahnen persönlich an den näher bezeichneten Sammelstellen, die in den örtlichen Zeitungen bekanntgemacht werden, abgibt. Mit den zuständigen Organen der Wehrmacht und unseres Transportwesens ist Vorfahrt getroffen, daß die gesammelten Gegenstände in kürzester Frist zum Abtransport gelangen und bis an die vorderste Front gebracht werden. Sie sollen so schnell wie möglich unseren kämpfenden Soldaten zu gute kommen.

Das Fest, das in der ganzen Welt als das deutscheste bekannt ist, steht vor der Tür. Zum dritten Male in diesem Kriege bleibt unseren Soldaten zu Weihnachten die Rückkehr in die Heimat, ja, sogar ein in größerem Umfang durchgeführter Urlaub nach Hause, verweigert. Was liegt nun näher, als daß die Heimat über bloße Worte des Dankes hinaus der Front in einer nationalsozialistischen Gemeinschaftshilfe großzügigster Art ihre Verbundenheit bekundet und dabei unseren Soldaten bewegten Herzens dankt?

Weihnachtsgeheimnis des deutschen Volkes

Ich möchte deshalb die Sammlung des Weihnachtsgeheimnisses des deutschen Volkes an die Ostfront nennen. Es gibt gewiß im ganzen Lande niemanden, der sich vor diesem Weihnachtsgeheimnis für unsere Soldaten ausschließt. Ich bin davon überzeugt, daß jeder zu Hause bei der Sammlung von Winterfahnen für unsere Front alles hergeben wird, nicht nur, was er entbehren kann, sondern auch, was er selbst zwar noch nötig braucht, worauf unsere Soldaten aber mehr Anspruch erheben können als er selbst.

So laßt uns ihr denn auch mit Taten antworten! Gerade die Weihnachtszeit ist dazu am besten geeignet. Wenn also in der Woche nach Weihnachten die Sammler an eure Türen klopfen, so haltet die Gegenstände für die Winterausrüstung für unsere Soldaten schon bereit. Begegnet den Sammlern freundlich und zuvorkommend, denn sie sind Sendboten unserer kämpfenden Soldaten. Gebt ihnen, was ihr überhaupt nur geben könnt! Ihr helft damit der Front, den Sieg zu erkämpfen.

Der Führer selbst hat mich zu diesem Aufruf an die Heimat beauftragt. Er hat dieser Sammlung ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, das der Heimat zeigen soll, mit welchen hohen Erwartungen er ihrem Ergebnis entgegenfieht. Wir wollen ihm zeigen, welchen Widerhall sein Appell in den Herzen aller Deutschen findet.

Der Führer sagt euch:

Deutsches Volk! Während, abgesehen von Luftangriffen, die deutsche Heimat vom Feinde unbedroht ist, stehen Millionen unserer Soldaten nach einem Jahr schwerster Kämpfe gegen einen zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind an der Front. Siege wie sie die Weltgeschichte bisher noch nie erlebte, wurden dank der Führung und Tapferkeit von Offizieren und Mann errufen. So hält und kämpft nunmehr die größte Front aller Zeiten vom Polargebiet bis zum Schwarzen Meer, von den finnischen Schneefeldern bis in die Berge des Balkans so lange, bis die Stunde der endgültigen Vernichtung des gefährlichen Gegners wiederkommt. Wenn nun das deutsche Volk seinen Soldaten anlässlich des Weihnachtsfestes ein Geschenk geben will, dann soll es auf all das verzichten, was an wärmsten Bekleidungsstücken vorhanden ist und während des Krieges entbehrt werden kann, später aber im Frieden jederzeit ohnehin wieder zu ersetzen ist. Denn was auch die Führung der Wehrmacht und der einzelnen Waffen an Winterausrüstung vorgesehen haben, jeder Soldat würde um vieles mehr verdienen! Hier kann die Heimat helfen! Der Soldat der Ostfront aber wird auch daraus ersehen, daß die Volksgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland kein leerer Begriff ist.
(gez.) Adolf Hitler.

Und nun, Volksgenossen, tut eure Pflicht getreu dem Wort des Führers! Die Aktion, die wir hier durchführen, muß das Großartigste sein, was wir auf diesem Gebiet bisher überhaupt geleistet haben. Sie muß weiterhin in kurzer Frist erledigt werden. Jeder tue, was er überhaupt nur tun kann. Ich rufe euch alle auf zur großen Sammlung von Winterfahnen für unsere Ostfront. Die Antwort des deutschen Volkes muß würdig sein der Größe, die sie für das ganze deutsche Volk und für das Reiches Zukunft erkämpft hat.“

Der Fall von Hongkong

Von unserer Berliner Schriftleiterin

IPS Berlin, 21. Dez. Die japanischen Anfangserfolge sind durchaus nicht nur Überraschungserfolge. Das beweist der Verlauf des Feldzuges in Ostasien Tag für Tag. Das beweist vor allem auch der Fall von Hongkong. Die überraschend schnelle Einnahme dieser stark befestigten Zwingburg ist eine hervorragende Leistung der Japaner. Im stützenden Angriff nahmen sie die Höhen von Kaulan auf dem Festlande, die Hongkong beherrschen, und in nordöstlichem Zusammenwirken von Heer, Luftwaffe und Marine überwand sie in wenigen Tagen alle Widerstände, bis die ganze Festung in ihrer Hand war. Drei Kilometer breit ist der Wasserarm, der die Insel Hongkong vom Festlande trennt. Schon diese Tatsache läßt erkennen, was die japanischen Truppen vollbrachten. Sie stiegen, weil sie ihren Gegnern überlegen waren, an Kühnheit in der Führung und vor allem auch an Kampfmoral. Die Japaner wissen, wofür sie kämpfen, was man von den Briten und Nordamerikanern beim besten Willen nicht behaupten kann, ganz abgesehen von den Hilfsvölkern, die die Engländer auch in Hongkong wieder in erster Linie bluten ließen.

Mit Hongkong fällt mehr als eine britische Festung. Selbst die „Times“ kann das nicht leugnen. Der Verlust von Penang, meint das Blatt, sei schon ernst genug, denn er biete den Japanern einen Stützpunkt am Indischen Ozean und vermehre die Gefahr für Singapur. Er sei aber doch nicht so schwer wie der Verlust von Hongkong, der die Stärke der japanischen Streitkräfte in anderen Kampfbahnen, z. B. gegen Malaya, die Philippinen, die Burma-Gebirge, Burma selbst oder die ostindischen Inseln erhöhen würde. Im Munde der Londoner Blätter, deren Ansichten in der „Times“ zu Worte kommen, sind solche Besorgnisse besonders bemerkenswert. Es muß schon schlimm stehen, wenn man sich zu solchen Eingeständnissen in England bequem. Selbst nach der „Times“ hegt man in London weiterhin ernste Befürchtungen für die gesamte Lage in Ostasien.

Und das mit Recht! Mit dem Fall von Hongkong bricht die gesamte Einkreisungsfrente gegen Japan zusammen, die England und die USA in jahrelanger Mühsal errichtet haben. Hongkong war, abgesehen von seiner Bedeutung als Handelsplatz und Schlüssel zum Reichtum Chinas, neben Burma Hauptverorgungshafen für Tschangking und außerdem eine für die britische Flotte unentbehrliche Operationsbasis, die jetzt in den Händen der Japaner der Ausgangspunkt für entscheidende Maßnahmen gegen sämtliche englischen Stützpunkte und Besitzungen in Ostasien zu werden verspricht. In Hongkong lag der Schwerpunkt der britischen Macht in China. Diese Macht ist jetzt mit lauten Krachen zusammengebrochen. Die japanische Flagge weht über dem Hafen von Hongkong. Damit werden die Engländer aus China vertrieben. Sie haben in Hongkong nicht nur eine Festung, sondern ihre gesamte bisherige Stellung auf dem chinesischen Festland verloren. Mit Hongkong wurde die erste britische Zwingburg im Sturm erobert. Diese Zwingburgen sind also nicht uneinnehmbar, wie der Fall von Hongkong lehrt. Überall in der Welt gibt es britische Stützpunkte, und überall in der Welt sehen die Völker mit scheelen Augen auf die Zwingburgen, in denen die Engländer sich verschanzt haben, um wirtschaftliche oder politische Vorrechte zu sichern, die sie sich anmaßten. Der Fall von Hongkong ist ein Signal, nicht nur für Ostasien, wo sich unter den unerbittlichen Schlägen der siegreichen japanischen Wehrmacht das Schicksal zu vollziehen beginnt, das Churchill dem britischen Weltreich beschied hat. Er hat das Empire leichtfertig aufs Spiel gesetzt. Er hat das Spiel bereits verloren.

Tokio, 21. Dez. Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Sonntag bekannt, daß japanische Seestreitkräfte in engem Zusammenwirken mit Einheiten der Armee die noch vom Feind verteidigten Punkte auf der Insel Hongkong angreifen und gleichzeitig die Gewässer um Hongkong völlig beherrschen. „Nitschi Nitschi Schimbun“ meldet, daß japanische Flugzeuge am Sonnabend ein britisches Kanonenboot zerstörten und die Selbstversenkung zweier anderer Kanonenboote herbeiführten, die entweichen wollten. „Nitschi Schimbun“ unterstreicht, daß das ganze Gebiet um Hongkong in einem Umkreis von 800 Seemeilen von japanischen Kriegsschiffen vollständig eingeschlossen sei. Den zahlreichen britischen Kanonenbooten, Zerstörern und Minenlegern sowie den anderen Schiffen — die Gesamtzahl wird auf etwa 100 geschätzt — sei es dadurch praktisch unmöglich gemacht worden, der Vernichtung oder der Ausbringung zu entgehen. Bereits sei jetzt mehr als die Hälfte dieser Fahrzeuge versenkt worden. In Kanada werden die Kämpfe um Hongkong mit der größten Unruhe verfolgt, da diese britische Festung abgesehen von einigen indischen Einheiten fast nur von kanadischen Truppen verteidigt wird. Weite Kreise der Bevölkerung sind besorgt, da nach den letzten Nachrichten aus Hongkong die Verluste unter diesen kanadischen Truppen besonders groß sind.

Genf. — Nach der neuesten Verlustliste des englischen Generalpostmeisters in der „Times“ sind von der gegen Ende Oktober in London ausgegebenen Briefpost die Sendungen für Hawaii, Samoa, eine Anzahl Inselgruppen im Pazifik und für Süd- und Mittelamerika durch „feindliche Einwirkung“ verlorengegangen. Das gleiche gilt von Briefen und Druckdrucken aus dem gleichen Zeitraum nach der Sowjetunion und der ganzen Zielwelt des Karibischen Meeres. Außerdem meldet der Generalpostmeister auch den Verlust der Postpost nach Hawaii, den Philippinen, Samoa, Kuba, Mexiko, der Panamakanalzone, Zypern, Ägypten, Palästina, dem Sudan und den USA. Verluste angehen für den größten Teil der letzten Oktoberwoche aus die Luftpost nach den USA und Kanada.

Tokio. — Seit Kriegsausbruch besetzte Japan jeden amelischen Einfluß systematisch. U.S.A.-Filme werden nicht mehr gezeigt, und die englische Sprache wird vermehrt auch in den Lehrplänen von dort die bisher führende Rolle einbüßen.

Schwere Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern die schweren Kämpfe an. Der Gegner erlitt neue starke Verluste. Kampf, Sturzkampf und Jagdfliegerverbände vernichteten feindliche Feld- und Batteriestellungen und zerstörten durch Bombenwurf und Beschuss mit Bordwaffen bereitete und motorisierte sowjetische Kolonnen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugstützpunkte und Eisenbahnanlagen. Ein Frachter erhielt in der Barents-See Bombentreffer schwerer Kalibers.

In der Barents-See kam es zu einem nächtlichen Seegefecht zwischen deutschen und sowjetischen Zerstörern. Ein feindlicher Zerstörer wurde durch Torpedotreffer beschädigt, ein anderer durch Artilleriefeuer beschädigt. Die deutschen Zerstörer liefen nach erfolgreichem Gefecht unbeschädigt in einen Stützpunkt ein.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Atlantik vier feindliche Schiffe mit zusammen 17 000 BRT. Außerdem wurden zwei Tanker und ein Frachter durch Torpedotreffer beschädigt. Im St.-Georgs-Kanal vernichteten Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeanflutung eingesetzt waren, in der vergangenen Nacht aus einem Geleitzug heraus einen Tanker von 8000 BRT.

In Nordafrika setzten sich die deutsch-italienischen Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe planmäßig vom Gegner ab. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 20. Dezember mit guter Trefferlage militärische Anlagen im Hafen von Tobruk.

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront halten mit unerminderter Härte an. Mehrere starke Angriffe des Gegners wurden abgefochten. Im Abschnitt eines Armeekorps wurden hierbei 20

Sowjetpanzer vernichtet. Auch an der Einkreisungsfrente von Leningrad wurden heftige, von Panzern unterstützte Ausbruchversuche unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Hierbei wurden 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe bekämpfte mit starker Wirkung feindliche Truppen- und Fahrzeugkolonnen, Panzeransammlungen, Batterie- und Bunkerstellungen. Im nördlichen und im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden Transportbewegungen des Feindes durch Vernichtung von Nachschubmaterial, Eisenbahnzügen und Gleisanlagen erfolgreich gestört.

An der englischen Ostküste erzielte die Luftwaffe in der letzten Nacht Bombentreffer in einem großen Industriewerk. Aufklärungsflugzeuge beschädigten im Seegebiet um England zwei feindliche Schiffe durch Bombentreffer.

In Nordafrika dauern die Kämpfe unter heldenhaftem Einsatz aller Erd- und Luftstreitkräfte der Verbündeten an. Ein deutscher Kampfpliegerverband vernichtete beim Angriff auf einen britischen Flugplatz und auf Fahrzeugansammlungen des Feindes mehrere Flugzeuge und zahlreiche Lastkraftwagen.

In der Zeit vom 13. bis 19. Dezember verlor die sowjetische Luftwaffe 81 Flugzeuge. Davon wurden 45 in Luftkämpfen und 36 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 18 eigene Flugzeuge verloren.

In harten Kämpfen wehrten die deutschen Truppen die auch am Sonnabend anhaltenden starken Feindangriffe im mittleren Frontabschnitt ab. Die sich immer wiederholenden Angriffe der Bolschewisten verstärkten die Widerstandswillen unserer Truppen. — Im Laufe des 20. Dezember wurden bei Einfällen deutscher Stukas gegen den tolekanen Nachschub der Bolschewisten auf der Kurman-Bahn acht Züge beschädigt, drei Lokomotiven vernichtet und die Strecke mehrmals durch Volkstreffter unterbrochen.

Italienische Wehrmachtsberichte

Rom, 20. Dez. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Panzer und motorisierte Einheiten unternahmen in der Gynaita einen Massenangriff gegen unsere Stellungen im östlichen Mtschel. Die deutsch-italienischen Truppen, die tapfer und mit großer Geschicklichkeit kämpfend neue Stellungen westlich Derna bezogen, hielten dem Feind, sein Ziel zu erreichen. Der Flugplatz von Derna befindet sich in der Hand des Feindes. Wiederholte Angriffe feindlicher Panzertruppen gegen unsere Stellungen von Sollum und Bardia wurden zurückgewiesen.

Auf Tripolis und Bengasi wurde eine beschränkte Anzahl von Bomben abgeworfen. Deutsche Flugzeugverbände bombardierten wiederholt Malta. Zwei englische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen und drei am Boden vernichtet.

Eines unserer Stützpunkte, das im mittleren Mittelmeer zum Schutz eines Geleitzuges kreuzte, fiel am 12. d. M. bei Sonnenuntergang auf ein aus Schlachtschiffen, Kreuzern und Zerstörern bestehendes englisches Geschwader. Nach einem kurzen Feuergefecht zog sich der Feind unter dem Schutz einer künstlichen Nebelwand in der Dunkelheit zurück, während die feindlichen Zerstörer einen Torpedoangriff versuchten, der durch das Feuer unserer Einheiten und einen glänzenden durchgeführten Gegenangriff unserer Torpedoflugzeugstaffeln vereitelt wurde. Eine leichte feindliche Einheit wurde durch das Feuer versenkt, eine weitere vom Feuer unserer Zerstörer schwer getroffen und wahrscheinlich versenkt. Eine größere feindliche Einheit wurde durch das Feuer unserer größeren Einheiten getroffen. Keines unserer Schiffe wurde getroffen oder beschädigt. In der Nacht zog sich der Feind in

der Richtung auf seine Stützpunkte zurück und unser Geleitzug gelangte trotz der Angriffe feindlicher Kampfmittel und Flugzeuge vollständig in die Bestimmungen des Großen Sprites. Am Verlauf des Angriffs unserer Torpedoflugzeugstaffeln, der im engen Zusammenwirken mit unserem Stützpunktschwerer erfolgte, wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug, das von den Geschiffen eines Kriegsschiffes getroffen wurde, stürzte ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Rom, 21. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Westlich von Derna, das von feindlichen Streitkräften besetzt wurde, hält der Druck gegen unsere Divisionen an. Bei Sollum und Bardia fanden örtliche Kämpfe statt. Deutsche Luftwaffenverbände führten mit sichtbarem Erfolg in der Nacht zum 20. Dezember heftige Angriffe auf militärische Ziele in Tobruk durch. Eine Flakbatterie wurde vernichtet. Weitere deutsche Luftwaffenverbände bombardierten am Morgen des 20. Dezember wirkungsvoll den Hafen von La Rasetta (Malta). Eines unserer Marine-Aufklärungsflugzeuge, das von drei Spitfires angegriffen wurde, schob einen davon ab, traf einen zweiten und kehrte unverletzt zu seinem Stützpunkt zurück. Zwei von den im Wehrmachtsbericht vom Freitag als vermisst gemeldeten Flugzeugen trafen inzwischen in ihren Stützpunkten ein und meldeten den Abschluß zweier feindlicher Jagdflugzeuge.

Nachträglich eingetroffene Nachrichten bestätigen die Vernichtung des feindlichen Kreuzers, der, wie im Wehrmachtsbericht vom letzten Montag gemeldet, im östlichen Mittelmeer von einem unserer U-Boote torpediert wurde.

Neue japanische Truppenlandungen auf Luzon

Eigene Rundmeldung
Tokio, 22. Dez. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt amtlich bekannt: Neue starke japanische Truppenverbände haben heute morgen unter dem Schutz der Flotte Landungen an verschiedenen Plätzen auf Luzon durchgeführt.

Tokio, 21. Dez. Die Armee- und Marineabteilung im Kaiserlichen Hauptquartier haben gemeinschaftlich bekannt, daß Einheiten der japanischen Armee und Marine am 20. Dezember bei Tagesanbruch eine Landung auf der Insel Mindanao (Philippinen) ausführten, nachdem sie den feindlichen Widerstand gebrochen hatten. Der südwestliche Pazifik nördlich vom fünften Breitengrad wird heute bereits von der japanischen Wehrmacht beherrscht, stellt die Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi“ zu der erfolgreichen Landung auf Mindanao fest. Japanische Flugzeuge unternahmen am Sonntag ausgedehnte Erkundungsflüge über Luzon, der Hauptinsel der Philippinen, vor allem über Flugplätze im Innern des Landes sowie über Manila und Cavite. Nach einer Reuter-Meldung aus Manila hat das U.S.A.-Hauptquartier auf den Philippinen keine Verbindung mehr mit dem Stützpunkt Davao auf der Insel Mindanao.

Die Armeebefehlshaber des Kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß die japanischen Truppen in Malaya die Insel Penang am Abend des 19. Dezember eingenommen haben und ihren Vormarsch nach Süden auf der malayischen Halbinsel fortsetzen. Die Japaner haben die Malaya-Provinz Wellesley nunmehr völlig besetzt.

Die japanische Marine versenkte seit Kriegsbeginn neun feindliche U-Boote.

Eigene Rundmeldung
Stockholm, 22. Dez. Die Londoner Zeitung „News Chronicle“ schreibt in der Montagausgabe:

Monatelang sind Engländer und Amerikaner herangekommen und haben die Unterlegenheit der Japaner proklamiert, besonders der japanischen Flieger. Diese Unterlegenheit hat Briten und Amerikaner zeitweilig die Überlegenheit vor See im Pazifik und die unmittelbare Bedrohung von Singapur und einer ganzen Reihe von Ozeanstützpunkten gelöst.

Eigene Rundmeldung
Madrid, 22. Dez. Das U.S.A.-Marineministerium gab am Sonntagabend bekannt, daß japanische U-Boote an der Westküste der Vereinigten Staaten tätig seien. Der Tanker „Agwimor“ (671 BRT.) sei von einem feindlichen U-Boot beschossen, der Tanker „Emidio“ (6912 BRT.) torpediert worden. Ein Teil der Besatzung habe gerettet werden können.

Italienische Spende für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 21. Dez. Die Königlich Italienische Botschaft in Berlin hat alle Beträge, die für das Verbandsrecht der in Deutschland durchgeführten oder noch durchzuführenden Aufführungen des Schauspielers „Canour“ von Mussolini-Förzonen eingehen, deutschen Wohlfahrtsvereinigungen zur Verfügung gestellt. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurde diese hochherzige italienische Spende für das Rote Kreuz für das Deutsche Rote Kreuz bestimmt.

Zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier hatte am Sonntagabend das italienische Rote Kreuz Hunderte von Verbundenen aus Berliner Lazaretten ins Haus des Rundfunks geladen. Die Feierstunde, die zugleich ein Ausdruck der inneren Verbundenheit der beiden Nationen war, erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des italienischen Botschafters in Berlin, Dino Alfieri.

Kleine Meldungen

Berlin. — Die deutsche Kriegsmarine richtete ihre Anstaltskraft in der abgelaufenen Woche vom 14. bis 20. Dezember ebenso sehr gegen die britische Kriegsmarine im Mittelmeer, wie gegen die britische Kriegsmarine im Atlantik. Die britische Kriegsmarine büßte in dieser Woche drei Kreuzer, einen Zerstörer, ein Unterseeboot sowie 25 000 BRT. Handelschiffraum ein.

Berlin. — Die vom 28. November bis 18. Dezember in Stockholm von den deutschen und schwedischen Neuerungsausschüssen geführten Verhandlungen haben an einer Einigung über den deutsch-schwedischen Warenverkehr im Jahre 1942 geführt.

Stockholm. — Vier weitere Mitglieder der Labour-Partei sind in den Adelskammern erhoben worden. Renter bezeichnet das als eine „Maßnahme der Staatspolitik“. Die so Erkauften werden nun als feudale Mitglieder des Oberhauses bei jeder Gelegenheit für Ehrdikt stimmen.

Stockholm. — In seiner Welt über die schweren Verluste der U.S.A.-Marine in Pearl Harbour hat Roosevelt nun auch den Vizepräsidenten Richardson abgelehnt und an seiner Stelle den Admiral Ernest King zum Befehlshaber der U.S.A.-Flotte ernannt. Admiral Ernest King war bisher Befehlshaber der Atlantik-Flotte. Zum Befehlshaber der Atlantik-Flotte wurde Konteradmiral Ingersoll ernannt.

Stockholm. — Die Nachricht, daß die australische Neuerung die Evaluierung von Vort Darwin, dem bestfestigten Hafen an der australischen Nordküste, beseligen hat, erregte in neutralen Kreisen Aufsehen. Man hielt in diesem Beschlusse ein Zeichen dafür, was hier sich das Kräfteverhältnis im Pazifik zu Ungunsten der Briten und Amerikaner verschoben hat, da man in Canberra bisher bestimmt damit gerechnet hatte, daß es der britischen Flotte möglich sein würde, jeden etwaigen Angriff der Japaner ummäßig zu machen oder mit Leichtigkeit abzuwehren. Die australische Reaktion sehe sich nunmehr zu einschneidenden Vorsichtsmaßnahmen gezwungen.

Berlin. — Der rumänische Gesandte in Kinnland überreichte dem Oberbefehlshaber des finnischen Heeres, Feldmarschall Mannerheim, den ihm vom König Michael I. verliehenen hohen rumänischen Orden „Michael der Tapfere“. Der finnische Oberbefehlshaber ist der dritte Ausländer, dem diese Ehrung zuteil wurde.

Berlin. — Der Ausdruck des Konfliktes im Pazifik hat die französische Neuerung veranlaßt, sämtliche französischen Besatzungen im Fernen Osten, im Indischen Ozean, im Pazifik und in Australien einer einstigen Autorität zu unterstellen. Durch ein im amtlichen Geschäftsblatt vom Sonntag erschienenen Dekret werden dem Generalgouverneur von Indochina, Admiral Decoux, die Funktionen eines französischen Oberkommandos im Pazifik übertragen.

Genf. — In Berichten und Stellungnahmen der Londoner Presse über die militärischen Vorgänge im Pazifik wird weiterhin zum Teil schärfere Kritik geübt als den enalischen Verteilungsvorbereitungen. Dabei werden auch Freistimmen aus Australien veröffentlicht, die eine solche Veränderung erkennen lassen.

Rom. — Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Gecola entgleiste am Sonnabendmorgen ein Zug der Roma-Bahn. 25 Personen wurden getötet, etwa 50 verwundet.

Musara. — In den alternativen Tönen ist in der Regel mit der Einführung von Brotkarten zu rechnen. Die Vorbereitungen für ihre Ausgabe in den großen Städten sind im Gange.

Musara. — Die innerpolitische Spannung in Kanton hat während der letzten Tage eine erhebliche Verschärfung erfahren, da die Neuerung zu erkennen ist, daß sie nicht geneigt sei, die verfassungsmäßigen Wahlen im Frühjahr 1942 durchzuführen.

Tokio. — Die Außenminister Amamura in einer Rundfunkrede bekanntgab, wurden nach Kriegsausbruch aus Gründen der öffentlichen Sicherheit kommunisten und andere unautoritative Elemente in ganz Japan verhaftet und in Gewahrsam gebracht. Auch sämtliche der Spionage verdächtige Staatsangehörigen Englands und der USA, wurden festgehalten.

Japanisch-thailändischer Bündnispaß unterzeichnet

Dhankien des DNB

Tokio, 21. Dez. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß das japanisch-thailändische Bündnis am Sonntag in Bangkok unterzeichnet worden ist. Der Paß, der von dem japanischen Botschafter und dem thailändischen Außenminister Songgram unterzeichnet wurde und der auf die gegenseitige Anerkennung der Unabhängigkeit und Souveränität der beiden Länder begründet ist, heißt gegenseitige militärische und wirtschaftliche Hilfe für den Fall vor, daß einer der Vertragspartner in einen militärischen Konflikt verwickelt ist und betont gleichzeitig, daß keiner der Vertragspartner ohne beiderseitige Zustimmung gelondert Waffenstillstand oder Frieden abschließt. Das Bündnis, das sofort mit der Unterzeichnung in Kraft trat, ist für zehn Jahre gültig.

Anlässlich der Unterzeichnung des japanisch-thailändischen Bündnispaßes richtete Ministerpräsident Tojo ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm an den thailändischen Premierminister. Thailand, so heißt Tojo fest, kämpfe nunmehr Schulter an Schulter mit Japan gegen die USA, und das britische Empire, um das gemeinsame große Ziel der Neuordnung Ostasiens zu erreichen.

Tokio über das Abkommen mit Thailand

Eigene Rundmeldung
Tokio, 22. Dez. Zum Abkommen zwischen Japan und Thailand wurde in Japan eine Erklärung ausgegeben, in der es heißt, daß Thailand viele Jahre unter englisch-nordamerikanischem Einfluß gestanden habe. Japan habe sich seit längerer Zeit bemüht, für die Freiheit Thailands zu wirken. Mit Ausbruch des Krieges gegen England und die USA, sei für die Thailänder die Gelegenheit gekommen, sich zu befreien. Die japanischen Zeitungen schreiben zu dem japanisch-thailändischen Bündnis, daß damit nun der angelsächsischen Einfluß in Thailand rückwärts besetzt sei.

Die japanischen Truppen in Thailand wurden von offiziellen Stellen und von der Bevölkerung mit Geschenken überschüttet. Auf vielen Plätzen wurden gemeinsame japanische und thailändische Paraden abgehalten.

Bar...
Zu...
terial...
auf...
schlechte...
geben...
deshalb...
Schweife...
Schi...
„Na...
dem M...
Es i...
Rieche...
ten von...
Stof...
antwort...
dung, ...
Behna...
wurde...
knobeste...
rauffe...
... Hie...
schaft u...
Reiner...
„Nu...
schaden...
„Ba...
da steht...
„Das...
beine T...
„Ein...
„Gin...
farten...
„Du...
„Das...
diese...
nichts...
der Rei...
Drei-...
handbol...
sondern...
Lieber...
wieder...
ein Lin...
Verd...
E...
Hum...
„Gut...
Muffen...
lucard...
ders un...
Vill G...
beliebt...
bei und...
Humor...
Hundst...
finnen...
„Mit...
Grobes...
Zeder...
und ein...
Gregor...
Am...
verdi...
Zufahrt...
Zwei...
in Cham...
antwort...
Lagar...
Geb...
da...
Ma...
den...
aru...
Die...
der NS...
durchgefi...
berg...
meinam...
Krofi-Op...
Wort zu...
werks...
Gebekt...
wegung...
Männer...
deutscher...
Umheir...
gangen...
notwendig...
schwimme...
zumeimen...
heiß...
dies...
der natio...

Verbreitungsgebiet und Sachsen

Hohenstein-Ernstthal, 22. Dezember

Parole für morgen

Ich gehöre nicht zu den Menschen, die im Krieg nur ein materielles Problem sehen; denn das Material ist tot, der Mensch allein belebt es. Mein auch der beste Soldat muß weichen, wenn ihm eine schlechte oder ungenügende Waffe in die Hand gegeben wird. Das Leben vieler unserer Söhne liegt deshalb in den Händen der Heimat. Auch ihr Schweiß kann das Blut unserer Soldaten ersparen.

Der Führer

Sehr zeitgemäß

„Manu, Miete, du hast wohl da eine Seite aus dem Adreßbuch abgeschrieben?“
Es war nicht zuviel gesagt, denn die Liste, die Miete vor sich hatte, war mit Namen und Anschriften von oben bis unten eng beschriftet.

Stolz, als habe sie ihre Doktorarbeit vor sich, antwortete Miete der Freundin: „Meine Erfindung, Urjel! Früher, wenn's ans Schreiben der Weihnachts- und Neujahrsglückwunschkarten ging, wurde erst ein Familienrat abgehalten, und dann knobelten und tüftelten wir, daß uns der Kopf rauchte, um ja keinen Namen zu vergessen. Jetzt... Hier ist die Liste unserer vollständigen Verwandtschaft und Bekanntschaft in Tinte! Zwoundschzig! Keiner wird diesmal vergessen!“

„Nur eins hast du vergessen, Miete“, sagte Urjel lachend.
„Was denn? Dich etwa? Falsch getippt! Bitte, da steht dein hochverehrter Name!“

„Das meine ich nicht. Du hast vergessen, durch deine Tintengalerie einen dicken Strich zu machen!“

„Einen Strich? Wie meinst du das?“

„Ganz einfach! Weihnachts- und Neujahrsmusikarten werden diesmal nicht besördert!“

„Du machst Scherz, Urjel“, sagte Miete befürzt.
„Das wäre doch...“

„... sehr zeitgemäß, Miete! Im Grunde ist doch diese Massengratulierung in der heutigen Zeit nichts als eine unverantwortliche Arbeitsbelastung der Reichspost! Nicht das vorgebrachte und mit einer Drei-Pfennig-Marke bepappte Geschnörkel, das wir handoolweise in den Briefkästen werfen, macht es, sondern das Festgedenken, das wir für jeden unserer Lieben im Herzen tragen. Später, wenn wir's uns wieder leisten können, dann lege dir meinetwegen ein Tintengebüchlein von drei Adreßbuchseiten zu!“

Verdunklungszeiten

Heute Sonnenuntergang 16.48 Uhr, morgen Sonnenaufgang 9.10 Uhr.

Mundfunk am Dienstag

„Guten Abend, gute Nacht.“ Abendliche Lieder und Musik bringen der Rosarinder der Berliner Sittler- und die Mundfunkplakate des Reichslandvolksdienstes unter Leitung von Erich Steffen von 18-18.30 Uhr. Mili Claus, Leopoldine Kautz, Hans Moser und andere beliebte Künstler wirken in der Sendung „So klaut's bei uns in Wien“ von 20.20-21 Uhr mit. „Klassischer Humor und Tanz“ von 21-21.10 Uhr. Lea Witt und Rudolf Vorkemann, begleitet von Michael Rauschen, bringen heitere Lieder und Balladen von Carl Loewe. „Mit hellem Klavier“ musizieren von 21-22 Uhr ein großes Rundfunkorchester unter Leitung von Adolf Zeller. Ein Solofantast mit seiner Unterhaltungskapelle und ein Rundfunkorchester unter Leitung von Gerhard Gregor. Solist der Sendung ist Bernhard Jakschitz.

Am Krieg soll niemand verdienen

Zuchtsanktionen für zwei Gänsekaufleute
Zwei aus Sachsen stammende Händler hatten sich in Cham vor dem Nürnberger Sondergericht zu verantworten. Sie waren in den Ortschaften des Bay-

rischen Waldes, deren Einwohnerzahl nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet ist, mit wohlgefüllten Geldbeuteln aufgetreten und hatten für Gänse, Hühner und anderes Geflügel so großzügige Preise gezahlt, daß die einfachen Dorfbewohner aus dem Staunen gar nicht herauskamen. Wenn man dazu noch die Kosten der weiten Reise, das Risiko des Gefangennahmens und einige Speise rechnet, kann man sich vorstellen, daß der Durchschnittsbesitzer nicht in der Lage ist, eines der aufgekauften Ferkeltiere zu bezahlen. Das rührte die Angeklagten aber ebensowenig, wie die scharfen Worte, mit denen der Gerichtsvorsitzende die beiden „Treuhandler der Lebensmittelverteilung“ als „Geschäftsmacher“ erpöckelt, als jeder von ihnen auf anderthalb Jahre ins Zuchthaus geschickt wurde, ihnen die Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt wurden, und man ihnen verbietet, auf die Dauer von drei Jahren im Lebensmittelhandel tätig zu sein.

Kleine Notizen

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz. Dem Sanitätsfeldwebel Stecher, Sohn des Ortsbauernführers Wolf Stecher, Hüttengrund, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Gleichzeitig sendet er an alle hiesigen Freunde und Bekannten herzliche Weihnachtsgrüße.

Post für deutsche Kriegsgefangene in Feindesland. Das Deutsche Rote Kreuz gibt bekannt: Der Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen, die sich in England, Kanada, Ägypten und Australien befinden, erfolgt unmittelbar über die Deutsche Reichspost; eine Durchleitung der Sendungen durch das Deutsche Rote Kreuz ist dabei nicht erforderlich. Auskünfte über die Art der zugelassenen Mitteilungen und die zu beachtenden Vorschriften bei Vers-

sendung von Briefen, Postkarten und Paketen werden von allen Postämtern erteilt.

Entlastungsarbeiten an Sonn- und Feiertagen. Nach der Verordnung vom 30. Dezember 1940 (siehe RGBl. I 41 S. 15) ruhen am ersten Weihnachtsfeiertag und am Neujahrstag Annahme und Ausgabe von Gütern. Am 20. und 23. Dezember muß die Entlastung durchgeführt werden.

Weihnachtszuwendungen für Umjiedlerkinder. Das Reich gewährt den Kindern der Umjiedler, die sich nicht mehr in Sammelbetreuung befinden, eine Weihnachtszuwendung. Nach dem Erlaß des Reichsinnenministers wird die Weihnachtszuwendung aus Mitteln der Umjiedlerkreiszufürsorge für die Kinder gezahlt, die nach dem 23. Dezember 1923 geboren sind, sofern die Kinder oder mindestens ein Elternteil laufend von der Umjiedlerkreiszufürsorge unterstützt werden. Die Weihnachtszuwendung beträgt acht Reichsmark für jedes Kind.

Kadefahrer, vergeht nicht abzuwinken. Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Zahlreiche Unfälle im Straßenverkehr haben sich in letzter Zeit dadurch ergeben, daß Kadefahrer bei einem Verlassen ihrer bisherigen Fahrtrichtung nicht abzuwinkeln. Auch beim herabgeleiteten Kraftfahrzeugverkehr ist die Abgabe von Fahrtrichtungszeichen unerlässlich. Die Zeichen müssen durch deutlich sichtbares Armausstrecken gegeben werden, soweit nicht mechanische Fahrtrichtungsanzeiger benutzt werden. Kadefahrer, denkt immer an diese Pflicht, deren Erfüllung auch und andere vor Schaden bewahrt.

Aus Oberlungwitz

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe. Am Sonntag veranstaltete die NSDAP, Ortsgruppe Oberlungwitz, im vollbesetzten Saal des Gasthauses „Zur Post“ eine weihnachtliche Feier, an der neben den Parteigenossen, Parteimitgliedern und Parteimitgliedern viele Frauen der im Kreisbereich lebenden Volksgenossen und eine Anzahl an Urlaub befind-

Weihnachtsfeier für das Sozialgewerk

Am gestrigen Sonntag hielt das Sozialgewerk Hohenstein-Ernstthal seine Weihnachtsfeier im Gewerkschaftsraum ab. Wie im Vorjahr waren Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder an einem Tisch vereint, um gemeinsam das Sozialgewerk aller Feste zu feiern. 1940 gehörten dem Sozialgewerk nur zwölf Handwerksmeister an, diesmal bereits 45. So war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einleitender Festmusik, ausgeführt von einer Streichkapelle unter Musikdirektor Schäffer, sangen in einer Sängergruppe vereinte Handwerksmeister Heimatlieder von Hans Heinrich, Gustav Wohlgenuth und Franz Abt. Vier Lehrjungen erschienen in ihrem Arbeitskleid und entzündeten die Flammenshale, die Wiedergeburt des Lichtes darstellend. Schöne Verse, gesprochen von der Sozialkassiererin des Kreises, folgten. Dann begrüßte Bruno Landgraf, Vorsitzender des Sozialgewerks, die Mitglieder und Gäste, darunter auch den Kreislandvolksrat Kates, Glauchau. Er dankte allen, die mitgeholfen hatten, die Weihnachtsfeier zu gestalten, in erster Linie dem Ortslandvolksrat Kates, dem Kreislandvolksrat Schumann. Seiner nun folgenden Ansprache entnehmen wir folgende Gedanken: Den Germanen war das Leben spendende Sonnenlicht heilig. Weil in der längsten Nacht des Jahres das Licht wiedergeboren wurde, wurde diese Nacht zur heiligen Nacht. Auch für uns heutige Menschen in der nördlichen Heimat ist die Winter Sonnenwende ein Anlaß der Freude, weil das Licht wiedergeboren ist. In zügeliger Sammlung wollen wir vor dem Dichterkreis sitzen und wie die Ähnen dem Namen der Hellen, langen Nächte zuhören, wollen uns vor der ewigen Gebärdin Mutter Natur in Ehrfurcht verneigen und in übergroßer Freude das aufsteigende Licht grüßen. Wir wollen Kerzen entzünden, weiße für unsere Kinder, blaue aus Ger-

denken für unsere Lieben draußen. Viele von ihnen haben ihr Leben für uns dahingegeben, ihnen danken wir. Wir danken auch dem Führer, der ein neues, schöneres Deutschland heraufgeführt und erkämpft. Aus den Reihen des Sozialgewerks ist als erster Kamerad Max Albani heimgegangen. Auch ihm danken wir für seine Treue. Mit einem Gruß an den Führer und dem Singen der Nationalhymne schloß der erste Teil der Feier.

Der zweite Teil brachte neben weiteren Gesängen und Musikvorträgen allerlei Überraschungen. So erschienen der „Sonnenwendmann“, alle Anwesenden besichtigend. Aber die größte Überraschung war es, als in der zehnten Stunde eine ergiebige Singerguppe erschien, die Sojaer Mädel mit ihrem Leiter aus Aue. Zwei Stunden lang sangen uns die Mädel ergiebige Lieder vor. Es gibt wohl keinen ergiebigeren Dichter, der im Programm nicht vertreten gewesen wäre. So erhielt man einmal einen schönen Überblick über die ergiebige Liedliteratur; dann aber, und das war die Hauptsache, konnten wir uns an der Innigkeit des Volksliedes von Herzen erfreuen. Die Stimmen der drei Mädel sind quersüßlich, natürlich, unverdorben. Sie sangen vom heimatlichen Wald, dem Dorf, der Hühnerstube und von Weihnacht. Allerlei Schmunzeln bereicherten den Vortrag. Und als am Mitternacht die Sojaer Mädel Anton Günthers Feiernabendlied sangen, war eine Ruhe im dichtgefüllten Saale, die von der tiefen Wirkung des ergiebigen Singens kündete. Ein schönerer Abschluß dieser Feier hätte man sich nicht denken können. Das Sozialgewerk Hohenstein-Ernstthal hat mit dieser Veranstaltung bewiesen, daß es gewillt ist, nationalsozialistische Gedanken von Kameradschaft in die Lat unzugeben.

H. Z.

liche Kameraden teilnahmen. Die höchste, aber wohl die ausgedehnteste Bekanntheit, die Ortsgruppenleiter Herr mit einer kurzen Begründung eröffnete, vermittelte allen auch in dieser Stunde rechte nationalsozialistische Gedankengänge in Beziehung zur deutschen Weihnacht. Die Hauptvielfach Gläubiger der Osterfeier brachte unter Mitwirkung von Pa. Wolf das Weihnachtskonzert von G. Lovell. Mir aus der Suite Nr. 3 von F. S. Bach und den fechtlichen Marsch von Chr. B. Wund zu Gehör. Sprecher und Ehrenbürgerinnen der Ortsgruppe bezog, des NSDAP, vielen mit ihren Vorträgen auf die symbolhafte Bedeutung der deutschen Weihnacht hin, und die Singerguppe der NSDAP-Frauenchor hat einige schöne Lieder. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Kreisgruppenleiters Pa. Schwarz, der in seinen Ausführungen auf die hohe Bedeutung dieses ersten deutschen Festes eingieng und die aus allem Brauchstum bekannten Begriffe unterer Klänge besonders herausstellte. Zu den Sinnbildern des Baumes, des Sonnenrades und des Kreuzes geistlich das Schwert auch in der diesjährigen Kriegsweihnacht. Wenn wir auch in diesem Jahre in der Heimat Weihnachten feiern können, so verdanken wir das dem unermüdbaren Einsatz unserer Kameraden an der Front und unserem Führer. Er hat die Macht der Herrschaft und Dunkelheit abgemittelt. Ihm geloben wir, mit unserer ganzen Kraft zu dienen in der Zeit, da sich alles erneuern will. Pa. Schwarz schloß seine Ansprache mit dem Führerwort: „Wer glaubt an den Führer, der hat die stärkste Macht der Welt!“ Mit einem Gruß an den Führer und den gemeinsamen Gesungen der Nation wurde die ergebende Feier beendet. Ein kameradschaftliches Beisammensein, verknüpft durch gemeinsame Gedanken und von der Kameradschaft vorgetragene Lieder sowie Erzählungen unserer Pa. Gantner-Bellz, schloß sich an.

Aus Chemnitz

Gerichtlicher Flammenloß. In ihrer an der Stollberger Straße gelegenen Wohnung verurteilte sich eine 62jährige Frau leicht brennbar in einem auf eine Gasflamme gestellten Tiegel zu verurteilen, wozu sie Petroleum und Stearin verwendet. Die feuergefährlichen und selbstbrennbaren Stoffe entzündeten sich jedoch, und die ausflodernde Flamme erfaßte die Kleider der Unglücklichen, die in ihrem entsetzten Augenblick einer lebenden Feuerkugel gleich. Obwohl sie sich blutartig die brennenden Kleider vom Leibe riß, erlitt sie furchtbare Verbrennungen, denen sie am nächsten Tag im Krankenhaus erlegen ist.

Stollberg. Einwohner Straßensänger wieder anfangen. Am Donnerstagabend wurde ein Straßensänger vom Jugendgenossen Sobened, der bei den Weiskarbetten an der Straße Stollberg-Niederwiesenthal beschäftigt war, entwischt. Der Sträfling konnte auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof wieder gefangenommen werden.

Schöneiche i. E. Eine Frau tödlich überfahren. Auf der Schneberger Straße durchbrach ein Lastkraftwagen, der ins Schlenndern geriet, die Straßenrampe und fuhr eine einhalb Meter tiefe Schlinge hin. Dabei wurde eine 41 Jahre alte Frau mit hinuntergerissen und überfahren. Die Frau trug einen Schuttdruck davon und war auf der Stelle tot. Der Fahrer, der in Haft genommen wurde, und zwei Beifahrer blieben unverletzt.

Wauen i. B. Am Mitternacht ertrunken. Am Donnerstag ist ein 68 Jahre alter Einwohner an der Einmündung der Räder- in die Bleichstraße in den Mitternachtsnacht ertrunken. Die Leiche wurde am folgenden Morgen am Uferlauf der ehemaligen Stadtmühle aufgefunden und geborgen.

Bautzen. Aus Gewinnsucht Schwarzschafung vorgenommen. Das Sondergericht Dresden, das die Verhandlung, verurteilte den 28 Jahre alten Arthur Kober aus Bautzen wegen Verbrechen nach der Kriegswirtschaftsverordnung zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus; einige Mitangeklagte erlitten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr sechs Monaten. Kober hatte aus Eigenmuth mehrere Schweine und Küder Schwarzgeschlachtet. Die auf diese verwerfliche Weise der Bevölkerung entsagene Fleischmenge belief sich auf rund achtzehnhundert Rente. Die Mitangeklagten waren als Fleischeranten, Metzger oder Metzler beteiligt.

Herausgeber und Verleger: Dr. Erich Friß. Stellvertreter: Hauptgeschäftsführer Walter Steeger. Rotationsdruck: Irma Dr. Urban Friß. Hohenstein-Ernstthal. — Anzeigenberechnung nach Preisliste Z.

Lagarde-Feierstunden der NSDAP.

Gedächtnisrede Alfred Rosenbergs

Anläßlich des 50. Todestages Paul de Lagardes, des großen Vorkämpfers für ein volkstümliches Deutschland, fanden am Sonntag in allen Gaue des Reiches Lagarde-Feierstunden statt, denen eine gemeinsame Programmgestaltung zugrunde lag.

Diese weltanschaulichen Feierstunden der NSDAP, die in bestimmten Zeitabschnitten durchgeführt werden, hat Reichsleiter Alfred Rosenberg aus dem Leben gerufen, um einmal die nationalsozialistische Bewegung auf die innere Verwandtschaft mancher Kämpfer der Vergangenheit hinzuweisen, und um die schöpferisch gestaltenden Werte der nationalsozialistischen Bewegung herauszustellen. Diesen weltanschaulichen Feierstunden kommt inmitten dieser Kriegszeit eine ganz besondere Bedeutung für die seelische Betreuung der Heimat und Vertiefung des geistigen Widerstandswillens zu.

Im Mittelpunkt der Lagarde-Feiern, die am Sonntag in etwa 180 Städten des ganzen Reichsgebietes als erste Veranstaltung dieser Art stattgefunden haben, stand die von der Dienststelle Rosenberg und der Gauleitung Berlin der NSDAP, gemeinsam durchgeführte Reichsfeierstunde in der Kroll-Oper. Reichsleiter Rosenberg nahm das Wort zu einer umfassenden Würdigung des Lebenswerks von Lagardes. Er führt u. a. aus: Mit diesem Gedächtnis für Paul de Lagarde stattet die Bewegung einen Dank an einen jener unerschrockenen Männer ab, die mitten in der gährenden Bildung des deutschen Gedankens und inmitten der aufsteigenden Umwälzkräfte in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts den Mut aufbrachten, wenn notwendig, auch ganz allein gegen diese Ströme zu schwimmen, auf die gefährlichen Einflüsse hinzuweisen und die oft mit geradezu scheinbarer Klarheit die Wege wiesen, die zu einem großen Teil durch das Diktat des ganzen Parteigewaltspels von der nationalsozialistischen Revolution später geschla-

gen werden mußten. Nach einer kurzen Charakterisierung der äußeren Lebensumstände de Lagardes beschäftigte sich der Reichsleiter mit dem politischen Programm dieses großen Denkers.

Lagarde erklärte, die deutsche Frage stehe vor uns, und sie sei ausschließlich die Frage nach der politischen Einheit Deutschlands. Die Kaiserfrage aber, die dabei im Vordergrund stünde, sei eine Nebenfrage: „Man soll dem Volke, das Brot haben will, keinen Stein bieten, aber auch ihm nicht eine Krone reichen, wo es eine Seele, Brot und ein Schwert braucht. Ich weiß, was ich sage, wenn ich diese drei Dinge nenne.“ In diesen Worten Lagardes von 1853 liegt bereits das kommende Programm seiner Kritik und die positive Grundlage seiner Reformvorstellungen. Den Anspruch des Substantums, eine weltgeschichtliche Mission inmitten Europas darzustellen, nennt er eine Albernheit. Gegen alle Emanzipationsbestrebungen tritt Lagarde schärfstens auf, und angesichts der scheinbar nicht mehr aufzuhaltenen Entwicklung spricht er sein bekanntes Wort: „Es gehört ein Herz von der Härte einer Krotowildhaut dazu, um mit den armen ausgezogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden, und — was dasselbe ist — um die Juden nicht zu hassen.“

Was immer an Menschlichkeit und Bedingtheiten auch dieses Leben noch begleitete, das laut vor 50 Jahren ins Grab. Für immer bestehen aber bleibt der ungebrogene Mut, der klare Instinkt und der feste Wille, auch in der Erkenntnis der Unhaltbarkeit des damaligen Lebens, ja auch in der Erkenntnis der Einsamkeit, doch für eine neues Reich zu kämpfen.

Amn Samson grüßt die deutschen Soldaten zu Weihnachten. Anläßlich des Weihnachtsfestes stellte der über 50jährige arische norwegische Dichter Amn Samson den deutschen Frontsoldaten einen Aufruf zur Festsetzung. Amn, wie Maria Samson, seine Gattin, erklärte, auch fernherfür den deutschen Soldaten Dank zu sagen für ihre großen Leistungen.

„Die Perle von Tokay“

Central-Theater Chemnitz

Mit feiner diesjähriger Weihnachts-Operette hat das Central-Theater Chemnitz einen sehr glücklichen Griff getan. Denn der starke Erfolg dieses neuen Werkes von Fred Raymond — den Text schrieb Max Wallner und Kurt Jely — am vergangenen Sonnabend war ein schöner Auftakt für den Spielmonat dieses heiteren, beschwingten, bunten und abwechslungsreichen Werkes, das Opernspielleiter Rudolf Müller leicht und schmissig inszeniert hat. Die äußere Aufmachung jedenfalls ist großartig und gelungen, der Spielablauf ohne Pausen: Augen und Ohr kommen reichlich auf ihre Kosten. Und damit ist der Hauptwert des Operetten-Theaters erreicht, das durch seine leichte Muse angenehm unterhalten und entspannen will, und das dabei eine doch nicht zu verkennende und zu unterschätzende Aufgabe gerade in dieser unserer Zeit erfüllt. Es bringt den schaffenden Menschen Freude, die noch im ersten, schweren Alltag nachklingt und ihm ein helles Licht gibt.

Wein und Liebe stehen im Mittelpunkt der Handlung, die uns nach dem Ungarnland und nach Wien führt, und es liegt schon Wahrheit in dem Worte drin: „Denn ist der Wein zu allem nützlich, er ist des Glüdes Tafelmann!“ Die „Perle von Tokay“ ist des Gutsbesizers Tibor von Lakatos preisgekrönter heutiger Wein, und es ist — im erweiterten Sinne — auch die raffige Kokita von Tamary damit gemeint. Ihr Bild verwendete, ohne daß sie es wußte, ihr Gutsbesitzer Tibor als — Etikett für seine Weinsflaschen. Und just diese schöne „Wingerin“ hat es Tibors Freund, dem Weingroßhändler Hans Hellmer in Wien, so sehr angetan, daß er auf das Gut Tibors kommt, um das Mädchen persönlich kennenzulernen und — zu heiraten. Aber bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Es gibt Mißverständnisse, Verwechslungen, Tränen. Doch am Ende haben sich alle glücklich gefunden, die zusammengehören, und das sind drei Paare. Die „Perle von Tokay“ hat sie zusammengeführt. Sie sei deshalb gepriesen!

Es wurde mit rechter Herzenslust von allen gespielt, denen in diesem Stück eine Rolle zugewiesen. Der Kokita von Tamary gab Gerti Jaerger von der Staats-Operette München Leben, Liebe und Temperament — gelanglich wie darstellerisch prachvoll, als Gutsbesitzerin wie als „Wingerin“ von schönem Aussehen, charmant und lustig. Ihr Partner war Hans-Schweiger Bunzel vom Opernhaus Düsseldorf — ein seriöser, gepflegter Hans Hellmer, vornehm und ritterlich. Bei seinem ersten Auftritt schon mit herzlichem Beifall begrüßt, gewann er sich durch Spiel und Gesang neue begeisterte Freunde. Der Tibor von Lakatos war wieder eine Bombentrolche für Rudi Kinge, der denn auch mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln diesen frühlichen ungarischen Gutsbesitzer auf die Beine stellte, von Trude Rudolf als Gusti Hellmer bestens ergänzt. Hans Hoff war der komisch-melancholische Gutsverwalter Petar Sandor alias Beder Landl, der nach 25 Jahren doch noch seine Jugendliebe (Leonore Josef) gewinnt.

Weiter wirkten noch mit Herbert Schaarschmidt — zugleich verantwortlich für die Abendspielleitung —, Eberhard Hübener, Hermann Wieland, Kurt Küsterer, Margu Anders, Karl-Heinz Reinhold u. a. Die Tanzgruppe hatte genügend Möglichkeiten, sich zu entfalten; Gertrud Wismer und Lilo Wolf errangen sich wieder Beifall als Solistinnen. Unter Hans-Ludwig Bogts schwingungsvoller Leitung spielte sauber und zuverlässig das Orchester die langschöne, rhythmisch belebte Musik von Fred Raymond — eine Musik, die uns alles schenkte: den feurigen Tschardach der Ungarn, die Wiener Walzerfestlichkeit und die Gringinger Heurigenstimmung. Erwähnung verdient noch Konzertmeister Paul Witzrichs einstmelchendes Violino im ersten Bild des Stückes, dem Wally Gebel ein guten farbigen Rahmen gab. Paula Kürzinger schuf wieder eine Fülle entzückender, reizvoller Kostüme. Auch H. Seimann (technische Leitung) und O. Weigelt (Bekleidung) seien mit Dank genannt. Blumen, viel Blumen gab es wieder zum Schluß.

Walter Steeger

Kostspieliges Mißtrauen

Franz Liszt, der berühmte Komponist und Vater der Frau Richard Wagners, wurde eines Tages von einem Freunde auf einem der belebten Boulevards in Paris in einer merkwürdigen Situation angehalten. Der berühmte Komponist hielt nämlich, unbekümmert um die erstaunten Blicke der Vorübergehenden, den Besen eines Straßengelehrers in der Hand.

„Kann, lieber Meister“, sagte der Freund ganz verwundert, „in was für einem Aufzug muß ich Sie hier sehen? Wo haben Sie denn dieses merkwürdige Instrument gefunden?“

„Gesunden?“ antwortete Liszt. „Nein, den Besen habe ich nicht gefunden. Ich bewahre ihn nur für einen Straßengelehrer. Der arme Teufel hat mich um eine Kleinigkeit gebeten. Nun, ich kann nicht so sein und wollte ihm auch etwas geben, aber ich hatte nur eine 50-Franc-Note in der Tasche. Der Mann erbot sich, mir das Geld in einem Laden zu wechseln, wenn ich solange auf seinen Besen aufpassen würde.“

„Aber lieber Meister“, sagte der Freund überlegen, „wie konnten Sie nur so hereinkommen. Glauben Sie denn, der Mann kommt je zurück? Der läßt Sie hier mit dem Besen warten, bis Sie schwarz werden. Kommen Sie, die fünfzig Francs sind Sie los.“

Franz Liszt lächelte jedoch nur, denn er sah, wie in eben diesem Augenblick der Straßengelehrer in langen Sägen über die Straße lief. Atemlos kam er zu Liszt und zahlte ihm das gewechselte Geld in die Hand.

„Bravo, mein Freund“, sagte Liszt nun. „Es freut mich, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe. Hier haben Sie 25 Francs. Weitere 25 Francs wird Ihnen dieser Herr geben, weil er sich erlaubt hat, an der Ehrlichkeit eines Straßengelehrers zu zweifeln.“

Was blieb dem Freunde übrig, als zu gehorchen und darüber nachzudenken, daß Vorurteil manchmal sehr kostspielig sein kann. **Erich Erisar**

Das verkaufte Haar

Es war im Jahre 1848. Ein Pariser Friseur bediente gerade einen vornehmen alten Herrn, als ein schönes junges Mädchen herintrat und ihr Haar zum Kauf anbot. Die Tränen kürzten ihr aus den Augen. Man möge ihr dafür sechzig Francs geben. Ihre Mutter liege schwer krank daheim, und ihre jüngeren Geschwister hätten nichts zu essen. Aber der Friseur bedauerte. Er könne höchstens 20 Francs zahlen. Das Haar sei gewiß prachtvoll, aber es sei schwarz und daher nicht sehr begehrt. Schüchtern hat die Kleine, ihr doch wenigstens 40 Francs zu geben. Der Meister schüttelte den Kopf. Da mißte sich der Fremde ein. Er reichte dem Mädchen zwei Banknoten: „Wollen Sie mir Ihr Haar dafür verkaufen?“ Das Mädchen bejahte, ohne

einen Blick auf die Scheine zu werfen. Dann nahm der Alte ein Messer und schnitt behutlos ein einziges Haar aus der schwarzen Pracht. Erstreckte sprang das Mädchen davon. Jetzt erst blickte sie auf die Not. Es waren zweihundert Francs. Ein freudiger Schrei durchfuhr sie. Aber als sie sich nochmals bei dem Fremdling bedanken wollte, verschwand er gerade in der Tür eines vornehmen Gasthauses. Die Schüchterne wagte sich nicht hinein. Sie fragte den Pförtner, wer jener Gast gewesen sei. Der gab Auskunft: Ein Deutscher sei es, ein Gelehrter in politischer Mission, Alexander von Humboldt heiße er.

Erzählte Kleinigkeiten

Der Fürst Johann von Anhalt wurde einmal von seinen Ratgebern gefragt, warum es eigentlich erlaube, daß sich seine Untertanen soviel Holz aus seinen Wäldern holten, warum er es ihnen in den meisten Fällen sogar schenke.

Der Fürst gab die schöne Antwort: „Ich will in meinem Lande lieber recht viele Häuser sehen, in denen Menschen wohnen, als Wälder, in denen nur Tiere haften.“

Feldmarschall Wrangel achtete stets auf die strenge Einhaltung der Bekleidungsvorschriften bei seinen Offizieren.

Eines Tages begegnete er einem Offizier, der entgegen der bestehenden Befehle einen Schteffel

trug, der am Hinterkopf heruntergezogen war.

Daraufhin stellte er den Leutnant sofort und sagte zu ihm:

„Sie, wissen Sie auch, wohin diese Laufkalle führt? Nicht? Denn will ich Ihnen das sagen: Die führt direkt im Arzte!“

Grillparzer erzählte ein Erlebnis, das er mit Beethoven nach einem Besuch bei diesem in Hehen-dorf hatte. Beethoven hatte bei dieser Gelegenheit darauf bestanden, den Gast noch eine Strecke auf dem Heimweg zu begleiten. Er setzte sich also zu jenem in den Wagen.

Statt nun nach einer Weile auszusteigen, fuhr er bis zu den Toren der Stadt mit und verabschiedete sich dann, um den etwa eineinhalbstündigen Weg nach Hause zu Fuß anzutreten.

Als Grillparzer weiterfahren wollte, bemerkte er auf dem Platz, auf dem Beethoven gesessen, ein Stück Papier, das dieser wahrscheinlich verloren oder vergessen hatte. Der Dichter winkte seinem Gastgeber zu, daß dieser zurückkommen möge. Beethoven jedoch schüttelte den Kopf und beschleunigte lächelnd seine Schritte nach der entgegengesetzten Richtung.

Schließlich sah sich Grillparzer das Papier genauer an und entdeckte, daß es genau den Betrag des Fuhrlohnes enthielt, den Grillparzer in Beethovens Gegenwart mit dem Kutscher ausgemacht hatte.

Der alte Schadow war immer für absolute Ehrlichkeit. Schmeichelei auf Kosten der Wahrheit liebte er nicht.

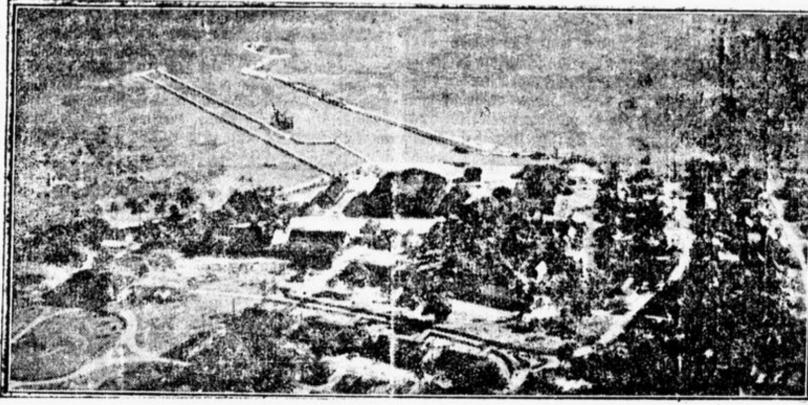
Einmal ließ ihn der König Friedrich Wilhelm III. rufen, um ihn um seine künstlerische Ansicht über ein Bild, das er soeben angekauft hatte, zu bitten. Schadow beschaute sich das Gemälde kurz und sagte dann:

„A wech nich, Majestät, die Jeschnäder find ja verschoben, aber id würde mir so wat nich in meine gute Stube hängen!“

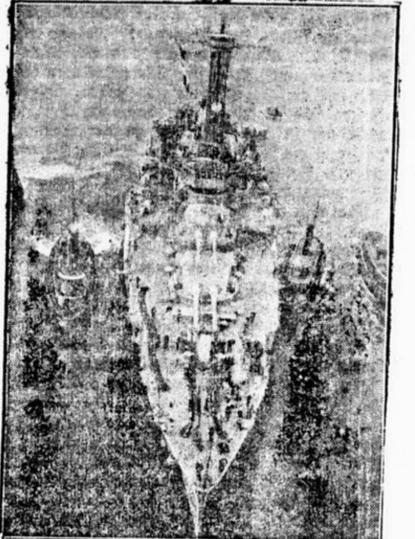
Birchow liebte es, bei den Prüfungen an die Kandidaten manchmal die absonderlichsten Fragen zu stellen. So fragte er einmal einen der Prüflinge:

„Stellen Sie sich vor, Sie würden eine Leiche sezieren und dabei feststellen, daß überhaupt kein Herz vorhanden ist. Was würden Sie dann wohl sagen?“

„Manu!“ war die schlagfertige Antwort des Kandidaten.



Guam fest in der Hand der Japaner (Schert-Archiv-Autoflex) Im ersten Ansturm war es den Japanern gelungen, auf der amerikanischen Insel Guam zu landen. Sie konnten im Verlaufe der Kämpfe die ganze Insel besetzen. — Unser Bild zeigt eine Küstenstadt auf Guam, das die Amerikaner zu einem ihrer bedeutendsten Stützpunkte im Pazifik ausgebaut hatten.



Auch ein Schlachtschiff der „Utah“-Klasse vernichtet (Schert-Archiv-Autoflex) Unter den fünf versenkten Schlachtschiffen der USA-Pazifik-Flotte, über die eine ausführliche Erklärung der Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers in Tokio berichtet, befindet sich auch ein Schlachtschiff der „Utah“-Klasse. — Unser Bild zeigt das Schlachtschiff „Utah“, das 19 800 Tonnen hat.

Wohnungstausch
Biete schöne 3-Zimmerwohnung mit Vorraum in Kuchenschappel. Suche ähnliche Wohnung in Hohenstein-Ernstthal. Angeb. unter Z. 824 in die Wschft. d. Bl.

Suche für bald zur Führung meines Haushaltes und für meine drei Jungen (14, 12 und 4 Jahre) eine Stütze im Alter von 35 bis 40 Jahren. Coll. auch spät Heirat nicht aussehl. Ang. m. Bild u. C. 827 i. d. W. d. Bl.

Für die Straßen- u. Winterhilfs-Lotterie der NSDAP für die Orte Oberlungwitz, Müthenbrand wird ein gewissenhafter

Verkäufer

bei sehr guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Meldungen sofort erbeten in Zigarettengeschäft Fröh W. Bäbner, Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstraße 2.

Zerbrochene Schmuckstücke
Altgold / Altsilber usw. kauft stets
Franz Jacob
Weinkellerstraße 30
Gen. Rech. A. u. C. 418268

Es sind nochmals **100 Garnituren** verschied. Puppenmöbel, einige Kaufkäden, Rollwagen mit Büttel (für Kleinkinder) sowie Westwäule, 16teilig, eingetroffen.
Kurt Leichsenring, Gersdorf,
Hauptstr. 270, Salzt. Cambrinus

Zu verkaufen:
1 Paar gebrauchte Schneeschuhe m. Stöcken, 1,70 m lang, 15 RM. Zu erfahren in der Wschft. d. Bl.

Radio
Koch gut erhaltenes zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 825 in die Wschft. d. Bl.

Verkaufe ersten 41er **Rhodoländer Hahn** evtl. Tausch. Oberlungwitz 893 b.

Kinder-Zintbadewanne verk. Zu erf. i. d. W. d. Bl.

Unser Betrieb bleibt
am Heiligabend von 13.30 Uhr an und am 3. Feiertag ganz geschlossen
Stadtbrauerei Hohenstein-Ernstthal

Keine Katze im Sack

Kaufen?
Nein, das tun Sie nicht, wenn Sie die Erdal-Nachfüll-Packung nehmen. Es ist die gleiche Menge und die gleiche Qualität wie in der Blechdose. Deckel abmachen und in die leere Blechdose einsetzen — das ist alles! Und man hat immer wieder das bestens bekannte,

Erdal
die allbewährte

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Am 24. Dezember 1941 sind offene Verkaufsstellen jeder Art bereits von 17 Uhr ab für den geschäftlichen Verkehr zu schließen. Die Mittagsschließung fällt an diesem Tage fort. — Ausgenommen von dieser Regelung sind Apotheken und der Handel mit Weihnachtsbäumen. Nr. 163/41.
Hohenstein-Er., am 22. Dezember 1941. Der Erste Bürgermeister.

Im Namen beider Eltern grüßen als Verlobte
Toni Nögold Arbeitsschmid
Philipp Lindner Lieselotte Nögold
Gefr. Gottfried Richter
1. St. Lazarett Prag 1. St. auf Urlaub
Hohenstein-Ernstthal, den 21. Dezember 1941

unbedingt rezeptfrei

PREEMTSMA
Doppelt fermentiert 4,9

Die Cigaretten sind...
H. A. P. H. REEMTSMA • CIGARETTENFABRIKEN • HAMBURG-BAHNFELD

geb. 30. 7. 1861 gest. 20. 12. 1941
Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief ruhig und sanft unter lieber Vater und Schwiegermutter, unser guter Großvater und Onkel, der Webermeister
Karl Otto Lässig
In stillem Weh die trauernden Kinder nebst Angehörigen.
Hohenstein-Ernstthal, den 22. Dezember 1941.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet morgen Dienstag nachmittags 2 Uhr von der Behausung, Bergstraße 3, aus statt.

Dankagung.
Für die liebevolle Teilnahme beim Heim- gange unserer teuren Entschlafenen, Frau **Clara Marie Hlzig** geb. Schmidt, sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Hlzig.
Oberlungwitz, 22. Dezember 1941.

71. Jahr altes
Stuttfahlen
wegen Nachsicht zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gv. Arion
Wir treffen uns am 2. Feiertag d. Frühstücken im Vereinslokal, am 3. Feiertag 20 Uhr zu einer schlichten Weihnachtsfeier mit Frauen in der „Goldenen Höhe“.

* 19. 1. 1873 + 19. 12. 1941
Nach kurzem, schweren Leiden ging meine liebe Gattin, unsere über alles geliebte, treuversorgende Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter, Frau
Lina Alara Ehrt
geb. Lohs
für immer von uns.
In tiefer Trauer Otto Ehrt / Frh. Beckert und Frau geb. Ehrt / Otto Ehrt und Frau Eddy verw. Krübel geb. Ehrt / Billy Scheffler und Frau geb. Ehrt / Herbert Ehrt nebst Enkelkindern und allen Anverwandten.
Oberlungwitz (Karlshof 502 H), Hohenstein-Ernstthal, Chemnitz, Erbschlag, den 22. Dezember 1941.
Die Einäscherung unserer lieben Entschlafenen erfolgt am Mittwoch mittags 12.15 Uhr im Krematorium zu Chemnitz. Blumen Spenden werden dankend abgelehnt.